

# Kaufe Brillanten

speziell

**großen, schönen Schmuck**  
 ferner Perlenschnüre, Smaragde,  
 Saphire und antiken Schmuck  
 jeder Art, Porzellan etc.

**KARL POLITZER**  
 Wien, I., Lobkowitzplatz 1.

## VERSCHIEDENES.

(Friedrich Delitzsch als Sammler.) In einem autobiographischen Aufsatz, den der berühmte Assyriolog Professor Dr. Friedrich Delitzsch eben in Reclams „Universum“ (Jahrgang 36, Heft 47) veröffentlicht, erzählt er: Schon mit dem sechsten und siebenten Jahre lernte ich allerhand ausländische Brocken, zum Beispiel die norwegischen und englischen Zahlwörter. Der Umgang mit den vielen Ausländern erweckte zugleich mein Interesse für das Sammeln von Briefmarken und in dieser Hinsicht bleibt die lichteste aller meiner Jugenderinnerungen, als eines Tages unter den neuangekommenen Zuhörern meines seligen Vaters der Sohn des schottischen Generalpostmeisters in Edingburg gemeldet wurde, der noch dazu in unserem Nachbarhaus Wohnung nahm. Um meiner kleinen Markensammlung willen bot ich alles auf, um seine Freundschaft zu gewinnen, und es waren immer von neuem sehlichst erwartete Momente, da er mich zu sich kommen ließ und mich mit den kostbaren Marken von Kapland, Neuseeland und Neuguinea beglückte. Meine Markensammlung hinwiederum stärkte in mir die Vorliebe für fremde Länder und Sprachen und schon damals beschloß ich, auf der Universität dereinst dasjenige Fach zu wählen, das mir die sicherste Gelegenheit bieten würde, fremde Länder, Völker und Sprachen kennen zu lernen.

(Der Geist Stradivaris.) Aus Berlin wird uns berichtet: Ein Hamburger Kaufmann, Herr Ohlhaver, behauptet, eine Erfindung gemacht zu haben, durch die es möglich wird, den billigsten Fabrikgeigen angeblich die Klangschönheit der Stradivari-Geigen zu verleihen. Herr Ohlhaver verweigert jede nähere Auskunft über seine Erfindung und erklärt, auf okkultistischem Wege dazu gekommen zu sein. Der Geist des Stradivari sei über ihn gekommen. Die Angelegenheit wird trotzdem in Berliner Musikkreisen so ernst genommen, daß man mit Spannung der Vorführung des Herrn Ohlhaver entgegen sieht, die am 7. Februar in einem Berliner Konzertsaal vor einem geladenen Kreise von Künstlern und Kritikern erfolgen soll.

(Altdeutsche Bronzen.) In Annecy (Obersavoyen) entdeckte der Archivar Sernad bei der Ordnung der Kunstsammlung im Schlosse Montrottoir vier hervorragende schöne, mit biblischen und mythologischen Figuren verzierte Bronzen, zwei Friese und zwei Giebelstücke, die sämtlich das Nürnberger Wappen aufweisen. Der Name des deutschen Meisters konnte noch nicht festgestellt werden.

(Kubin-Ausstellung.) Hans Goltz, München, bereitet für den Februar eine Ausstellung vor, welche das Werk Alfred Kubins zum erstenmal in seiner Gesamtheit vorführt.

(Ein verschwundener Kirchenkelch.) Bei einer Inventaraufnahme im Salzburger Dom stellte sich heraus, daß ein gotischer Kelch nicht mehr vorhanden und auf unerklärliche Weise abhanden gekommen ist. Man neigt zu der Ansicht, daß das kostbare Stück einem Diebstahl zum Opfer gefallen ist.

(Prähistorische Funde in der Provinz Sachsen.) Aus Halle wird uns geschrieben: Die Verwaltung des Provinzialmuseums in Halle wird in Spören bei Delitzsch, wo sich ein gewaltiges, etwa 4000 Jahre altes Hünengrab befindet,

im Herbst umfangreiche Ausgrabungen vornehmen. In den letzten Wochen hat das Provinzialmuseum in Halle einen vorgeschichtlichen Grabhügel im Buchholzwald der Stadt Naumburg ausgegraben. Die vielversprechenden Ausgrabungen mußten vorläufig abgebrochen werden, da eine Einigung mit der Stadt über eine Fortführung der Arbeiten nicht erzielt werden konnte. Eine Grabstätte ist bisher freigelegt worden. — Bei den Ausgrabungsarbeiten wurden am Eingang der Heimkehle-Höhle in Uftrungen (Harz) prähistorische Urnenscheiben und Knochenreste gefunden. Ebenso konnte eine vollständige Feuerstelle bloßgelegt werden. Die Funde befanden sich einen Meter unter der Oberfläche. Damit ist die bisher nur auf Sage und Vermutung gestützte Annahme, daß der Eingang der Höhle bewohnt gewesen sei, bestätigt worden.

(Ein Shakespeare-Fund.) Bei Reinigungsarbeiten in der Besuchsgalerie des Schlosses von Hampton Court wurde Shakespeares Signatur in den Stein eingeritzt entdeckt. Über dem Autogramm findet sich die Form einer menschlichen Hand mit ausgestreckten Fingern. Aber es ist zweifelhaft, ob diese Zeichnung dem Dichter zugeschrieben werden kann. Historiker haben festgestellt, daß es sich bei den bisher unter dem Mörtel verborgenen Schriftzügen um eine sehr alte Inschrift handelt, deren Form durchaus mit den bekannten Unterschriften des Dichters übereinstimmt. Die Signatur, die sich in der Fensterische nahe der Tür der Kapelle befindet, zeigt das „S“ deutlich lesbar und ebenso das „speare“. Die dazwischenliegenden Buchstaben sind zimlich verwischt. Rechts darunter steht das Datum 1606, das Jahr, in dem Shakespeare mit seiner Gesellschaft, den „Spielern des Königs“, in Hampton Court Aufführungen veranstaltete, zur selben Zeit, als der König von Dänemark anwesend war. Die Besuchsgalerie des Palastes wurde damals als Gesellschaftszimmer für die Schauspieler benützt. Die Überlieferung berichtet, daß sich Shakespeare und seine Gefährten dort aufhielten, nachdem sie ihre Vorstellungen in der großen Halle veranstaltet hatten.

## MUSEEN.

(Ein Bild von Falbe.) Von dem heute fast vergessenen Joachim Martin Falbe, einem der besten Maler Berlins im 18. Jahrhundert, hat das Germanische Museum in Nürnberg das prachtvolle Bildnis einer etwa 70jährigen Dame erworben. Es galt bisher, anscheinend mit Unrecht, als Bildnis der Liebblingsschwester des alten Fritz, der Prinzessin Anna Amalie, die von ihrem 33. Jahr an Äbtissin des Quedlinburger Stiftes war. Falbe, der von 1709 bis 1782 in Berlin lebte, ist auf der Darmstädter Ausstellung von 1914 mit einem Selbstbildnis zuerst wiederbekannt geworden; eine gute Radierung von ihm hat jetzt das Berliner Kupferstichkabinet ausgestellt.

(Das Louvre-Museum) erwarb aus der Sammlung Aynard eine Cleopatra von Giampetrino und das Bildnis einer alten Frau von Ludger tom Ring.

(Die Neuordnung der Florentiner Uffizien) wird zurzeit durchgeführt. Aus allen Museen von Florenz werden dort die bedeutendsten und charakteristischsten Werke in der Hauptgalerie vereinigt. Besonders die Akademie von Florenz hat ihre Hauptbilder hergeben müssen. Die Wandelgänge, die bisher mit Bildern vollgestöpft waren, erhalten nur Gobelins und Skulpturen als Ausstattung. Nur zwei Maler werden anderwärts untergebracht: Andrea del Castagno im Kloster von S. Apollonia und Angelico im Kloster S. Marco, aber nun auch mit allen ihren Werken. Die Tribuna der Uffizien enthält nicht mehr die Meisterwerke aller Schulen, sondern solche florentinischer Manieristen. Als neue Tribuna ist ein anderer Saal eingerichtet, mit Michelangelos Heiliger Familie, Raffaels religiösen Bildern und Porträts.

## VOM KUNSTMARKT.

(Der dritte Teil der Kupferstichsammlung Davidsohn.) Der dritte Teil der Kupferstichsammlung Paul Davidsohn, der vom 25. bis 30. April bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert wird, bringt das unvergleichlich schöne